LINGUISSIMO

DER SCHWEIZER SPRACHENWETTBEWERB
LE CONCOURS SUISSE DES LANGUES
IL CONCORSO SVIZZERO DELLE LINGUE
LA CONCURRENZA SVIZRA DA LAS LINGUAS

# LINGUISSIMO 2021/2022

## Didaktische Empfehlungen für Lehrpersonen


**Die Grundlage wurde erarbeitet von der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Kooperation mit dem Forum Helveticum**

Professur Didaktik der romanischen Sprachen und ihre Disziplinen
Prof. Dr. Giuseppe Manno

Professur Deutschdidaktik und ihre Disziplinen
Urs Albrecht

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule


Das Dokument steht in elektronischer Form zur Verfügung:
www.linguissimo.ch/lehrpersonen oder QR-Code scannen.

## Aufgabe 1: Einzigartige Ortschaften entdecken

Grundsätzlich kann diese Aufgabe sowohl in der Erstsprache[1] als auch in einer anderen Landessprache gelöst werden. Für die Bearbeitung in der Erstsprache spricht die Tatsache, dass diese Aufgabe verschiedene und z.T. recht komplexe Schreibkompetenzen und deren wirkungsvolle Kombination erfordert (Beschreiben, Reflektieren, Variieren, Gestalten). Es geht darum, einen persönlich bedeutsamen Ort so zu vermitteln, dass er für eine junge Leserschaft mit anderem sprach-kulturellem Hintergrund interessant bzw. attraktiv ist. Dies erfordert, bei aller Darstellungsfreiheit, einen konkreten Adressat·innenbezug (für wen?), eine klare Schreibintention (was?) und ein gewisses Formbewusstsein (wie?). Für die Verwendung einer anderen Landessprache spricht hingegen die Tatsache, dass man auf diese Weise die Adressat·innen in anderen Sprachregionen direkter anspricht, trotz sprachlichen Mängeln und sich entwickelnden Schreibkompetenzen in der Zielsprache.

**Wettbewerb als schreibdidaktische Chance nutzen**

Schreiben in der Schule orientiert sich (zu) oft an impliziten und expliziten Normen (z.B. sprachliche Richtigkeit, Erfüllung von Textsortenkonventionen, Befolgen von Strukturvorgaben); LINGUISSIMO bietet den Teilnehmenden mit seinem halb-offenen Wettbewerbsformat die Chance, eigene inhaltliche und formale Ansprüche an den zu schreibenden Text zu stellen. Eine Integration in den Unterricht ist schreibdidaktisch aus den nachstehenden Gründen reizvoll:

**Motto «Geräusche»**

Das Motto des Wettbewerbs 2022 lautet *Geräusche – Bruits – Rumori – Ramurs*. Es lädt ein zu Texten, in welchen über Geräusche nachgedacht wird, die uns umgeben. Die Welt klingt: vom Brummen und Rauschen des Autoverkehrs in der Stadt, über das Bimmeln der Kuhglocken auf dem Land, bis hin zum Knarren des Fussbodens in einem alten Haus. Welche Geräusche wirken beruhigend auf uns, welche lösen Unbehagen aus und welche nehmen wir kaum wahr, weil wir so an sie gewöhnt sind?
Geräusche zu beschreiben, bedeutet häufig lautmalerische Begriffe zu verwenden. Indem das Beschriebene in sprachlicher Form nachgeahmt wird, gelingt es auf besondere Weise Gefühle und Stimmungen auszulösen. Wenn es «sprudelt», «klirrt» oder «knistert», wird ein Bild des Klangs vor dem inneren Auge der Lesenden gemalt. Auch Comics bedienen sich der Kunst der Lautmalerei, indem sie mit Worten wie «Peng», «Boing» und «Uff» den Klang von Geräuschen imitieren.
Jede Sprache hat andere Laute, aus denen die Wörter gebildet werden. So schreit der Hahn auf Deutsch «Kikeriki», auf Französisch «Cocorico», auf Italienisch «Chicchirichi» und auf Rätoromanisch «Chicherichi».

Das Motto fördert Texte, die speziell, eigenständig, persönlich sind und einen besonderen Adressat·innenbezug haben: Sie sollen für Gleichaltrige überregional und über die Sprachgrenzen hinweg attraktiv und verständlich sein. Gerade das Erfordernis der interlingualen Verständlichkeit ist eine neuartige Herausforderung: Sind Textsorte, Stilschicht, Wortwahl und Syntax für die Autorintention unabdingbar oder lässt sich der Text, ohne der Botschaft Abbruch zu tun, nach dem Prinzip «reduce to the max» sprachlich vereinfachen?

**Vorschlag zur Einstimmung auf das Motto «Geräusche» im Unterricht**

Die Schüler·innen sammeln mit einem Aufnahmegerät (bspw. Smartphone/Tablet) über einen bestimmten Zeitraum Geräusche in ihrer Umgebung. Alternativ können auch Geräuscharchive im Internet, wie beispielsweise www.your-sounds.com, sound-effects.bbcrewind.co.uk, verwendet werden.
Anschliessend beschreiben die Schüler·innen die gesammelten Geräusche und verwenden dabei lautmalerische Wörter. Sie lesen sich diese gegenseitig vor und versuchen herauszufinden, wie diese Worte in einer anderen Landessprache klingen, zum Beispiel «knurren» (DE), «grogner» (FR), «ringhiare» (IT), «sgrignir» (RM).

[1] Wir orientieren uns bei der Sprachenbezeichnung an der Terminologie des Maturitätsanerkennungsreglementes (MAR): Die *Erstsprache* entspricht der *Unterrichtssprache* (ausser im Immersions- und Fremdsprachenunterricht).

**Analyse des Schreibauftrags**
Es lohnt sich, die Wettbewerbsaufgabe in der Klasse zu diskutieren: Was wollen junge Leser·innen aus der ganzen Schweiz inhaltlich erfahren (Relevanzkriterium)? Was ist am gewählten Ort besonders (Mitteilungswürdigkeit)? Was will ich mit meinem Text erreichen (Autor·innenintention)? Wie stelle ich mir die Leser·innen meines Textes vor (Adressatenbezug)? Wie kann ich sie am besten erreichen (Textstrategien)? Welche Formen der Darstellung eignen sich (literarische Genres, Textsorten)? Welche Schreibhaltung wähle ich (faktual/fiktiv; deskriptiv/appellativ)? – Ein Gespräch in der Klasse über die gewählten Orte und die Darstellungsideen nach der Textplanungsphase bietet Gelegenheit zu Anpassungen des Textkonzepts.

**Medienübergreifende Herangehensweisen**
Es bietet sich an, von visuellen, audiovisuellen oder auditiven Impulsen auszugehen, z.B. den Ort in einer Collage darzustellen und diese in einen Text umzusetzen, den Ort in Statements unterschiedlichster Personen «zum Sprechen» zu bringen, den Ort durch seine Geräusche (Audioaufnahme) zu charakterisieren, den Ort im Wechsel von Tageszeiten/bei unterschiedlicher Witterung zu dokumentieren und daraus einen Text zu entwickeln.

**Schreibprozess**
Im schulischen Schreiben kommt nicht nur das Recherchieren, sondern auch das Überarbeiten der Texte meist zu kurz. LINGUISSIMO bietet die Chance, die Textentwürfe einer Peer-Review zu unterziehen, sie mehrmals von Mitschüler·innen gegenlesen und kommentieren (→ Schreibkonferenzen) und die Schlussfassung revidieren zu lassen (→ Lektorat). Die Lehrperson hat hier vor allem moderierende und beratende Aufgaben und soll normative Urteile unterlassen. Sie soll die Verwirklichung der Schreibintentionen, die ihre Schüler·innen bewusst gewählt haben, unterstützen. Vorjurierungen innerhalb der Klasse sind aber durchaus möglich (vgl. Kap. Integration in Unterrichtsprojekte).

**Variation**
LINGUISSIMO kann Anlass sein, Schreibarten, Stile, Textsorten auszuprobieren und zu variieren, im Bildnerischen Gestalten würde man von Skizzieren sprechen. Bevor man sich an den Wettbewerbsauftrag macht, kann man die Klasse Text-Miniaturen bzw. Erinnerungsbilder verfassen lassen, z.B. zu einem Geruch (Heu → Sommerferien; Backgewürz → Weihnachten; Zuckerwatte → Jahrmarkt). Solche Stimuli eignen sich zum Verfassen von Impressionen (Betrachtung, Charakteristik), aber auch für Dialoge/Minidramen (der erinnerte Ort dient als Szene einer Handlung).

**Klassenstufe**
Mit unteren Klassen der Sekundarstufe II (10./11. Schuljahr) lassen sich zu zwei bereits bekannten Schreibarten Verbindungen herstellen:

a) Beschreiben/Dokumentieren (rein deskriptives Schreiben)
Die Schüler·innen beschreiben verschiedene, der ganzen Klasse bekannte Orte (z.B. Mediothek, Mensa, Gang, Sporthalle, Chemielabor). Variante: Sie beschreiben ein fotografisch festgehaltenes Detail (Ziel → sprachliche Präzision, Einbettung in den Kontext, damit das beschriebene Detail lokalisiert werden kann).

b) autobiografisches Schreiben (deskriptiv-narratives Schreiben)
Die Verbindung eines Ortes zur Erinnerung/Vergangenheit herstellen (z.B. mein Lieblingsort in der Kindheit) → Bedeutsamkeit für die eigene Entwicklung.
Es lassen sich aber auch literarische Textausschnitte (vorzugsweise in Ich-Form) fortschreiben → Einübung in das Fingieren; Übernahme der Darstellungsperspektive/Stilschicht des vorgelegten Textauszugs usw.

Mit den höheren Klassen des Gymnasiums (12./13. Schuljahr):

a) argumentierendes und heuristisches Schreiben
Texte in eher essayistischer Form (Kombination von Deskription, Narration, Reflexion und evtl. Persuasion) verfassen lassen → Bedeutung eines Ortes für mich, aber auch für andere; Erweiterung in historische und soziologische Dimensionen; Perspektivübernahme von Denkmalfiguren: ZH →: Was denkt Konrad Escher, wenn er in die Bahnhofstrasse blickt?; LU → innerer Monolog des sterbenden Denkmal-Löwen; TI: Giuseppe Velas „Vittime del lavoro" – Mitleid statt Heroisierung; VD: Was spricht Pestalozzi wohl mit den beiden Kindern (Yverdon)?

b) artistisches bzw. sprachgestaltendes Schreiben
Spielerische und sprachkreative literarische Formen (z.B. Morgenstern: Fisches Nachtgesang [als Parodie von Goethes «Ein Gleiches»]; Gomringer: «ode an züri»; Jandl: «schtzngrmm», «wien. Heldenplatz») als Beispiele für literarische Versuche (z.B. Gedicht, Anekdote, Kurzgeschichte) beiziehen.

**Integration in Unterrichtsprojekte**
Die entstehenden Wettbewerbstexte lassen sich als Texte für Leser·innen nutzen und der Textanalyse, Textinterpretation und «literarischen» Wertung unterziehen: Denkbar ist auch eine Einbindung in die Behandlung von Reiseliteratur oder – interdisziplinär – der Landschaftsmalerei (Romantik, Aufkommen des Tourismus, Rolle der Landschaft in der Werbung).

## Aufgabe 2: Spracherfahrungen darstellen

Die zweite Wettbewerbsaufgabe von LINGUISSIMO hat als Adressat·innen nur die Jury. Es geht hier darum, einen Bezug zur eigenen Mehrsprachigkeit herzustellen und ihn in einem kurzen Text festzuhalten. Dieser Bezug wird in aller Regel eher explikativ (erklärend) sein und an eigene sprachbiografische Erfahrungen anknüpfen, kann sich aber auch auf die Einstellung gegenüber anderen Sprachen und deren Sprecher·innen beziehen. Ziel dieser Aufgabe ist die Schärfung von Sprachbewusstheit (language awareness), die für die zweite Phase des Wettbewerbs (Finale) wichtig ist. Aufgabe 2 ist für eine Behandlung im Fremdsprachenunterricht besonders geeignet. Die Erstsprache kommt auch in Frage, da sie eine wichtige metasprachliche Funktion übernehmen kann. Wir geben einige Anregungen, wie bei den Schüler·innen die Sprachbewusstheit gefördert und Aufgabe 2 umgesetzt werden könnte:

### a. Sprachporträt zeichnen und erläutern

Die Schüler·innen denken über ihre sprachlichen Ressourcen (verschiedene Sprachen und Dialekte) nach. Welche Rolle spielen die verschiedenen Sprachen, Dialekte in ihrem Leben und wie sind sie emotional besetzt? Mit wem, in welchen Situationen, zu welchen Zwecken (alltägliche Kommunikation, Beruf, Ferien usw.) verwenden sie welche Sprache und Dialekte? Welche Fertigkeiten (Lesen, Scheiben, Sprechen, Hören) werden von den verschiedenen Sprachen bzw. Dialekten abgedeckt (z.B. alle Fertigkeiten auf Deutsch; Lesen und Schreiben auf Französisch; Sprechen auf Englisch usw.)?
Ein probates Mittel dieser Erkundung besteht darin, die Schüler·innen eine Körpersilhouette zeichnen zu lassen. Darin werden mit Farbe die verschiedenen Sprachen bzw. Dialekte eingetragen und mit einer Legende versehen. Anschliessend wird das entstandene Bild mündlich kommentiert und schliesslich schriftlich erläutert.
Die Schaubilder lassen sich gut in einer anderen Landessprache versprachlichen. Die Lehrperson stellt linguistische Hilfen zur Verfügung, z.B. im Bereich des Lexikons: Wortfelder Körperteile, Sprachen und Nationalitäten, Fühlen/Denken, Vorlieben ausdrücken und begründen usw.

### b. Linguistische Mythen und Stereotype

Mit Sprachen verbinden wir immer auch individuelle und sozialpsychologische Wertungen. Von Friedrich dem Grossen berichtet man, er habe am Hof, z.B. mit seinem Freund Voltaire, Französisch gesprochen, mit seinen Geliebten Italienisch, mit den Kaufleuten Englisch und mit den Soldaten, seinem Hund und seinem Pferd Deutsch. Solchen Stereotypen unterliegen auch wir: Wie träume, wie fluche, wie schmeichle ich? In welcher Sprache formuliere ich einen Liebesbrief? Wie unterhalte ich mich mit Tourist·innen in meiner Stadt oder Region?

**c. Sprachlandschaften (linguistic landscapes) und Entlehnungen**

Ein etwas anderer Zugang zur Mehrsprachigkeit ist das fotografische Festhalten und Kommentieren von Mehrsprachigkeit im öffentlichen Raum, z.B. auf Orts- und Strassenschildern, Speisekarten, in der Werbung. So können sogenannte Sprachlandschaften (Linguistic Landscapes) sichtbar gemacht werden.

Der Sprachkontakt kann auch über das Sammeln von Entlehnungen aus anderen Sprachen aufgezeigt werden, die im Deutschen ganz selbstverständlich geworden sind. Man denke an Schifffahrtsausdrücke aus dem Holländischen: z.B. Deich, Pier, Poller, Bagger, Matrose; an den Bankenwortschatz, an die Küchentermini aus dem Italienischen: z.B. Netto, Konto, Saldo / Spaghetti, Pizza, Mozzarella, Espresso; an die Ausdrücke der Körperpflege/Mode aus dem Französischen: z.B. duschen, Parfum, Coiffeur/Friseur, Jupe, Veston. Schliesslich gibt es Internationalismen wie Parlament, Referendum, Demokratie, Plebiszit usw., die in vielen europäischen Sprachen sehr ähnlich sind.

Solche Streifzüge durch die äussere oder innere Sprachlandschaft zeigen, wie stark die eigene Sprache von aussen beeinflusst und wie sehr selbst monolinguale Sprecher «mehrsprachig» sind.

**d. Spracherlebnis**

Schüler·innen erinnern sich gut an sprachliche Erlebnisse im Kontakt mit anderen Sprachen und mit Sprecher·innen anderer Sprachen. Ihnen sind durch solche Erlebnisse Ähnlichkeiten oder Differenzen ihrer Sprache zu anderen Sprachen bewusst geworden.